

Als Agent in Persien (Iran)

Ein Oldenburger stiftet zum Aufstand an

Nachdem der Bahnhof in Ganderkesee bei der Einnahme des Ortes nach Beschuss durch einen Flammenwerferpanzer abgebrannt war, stellte die Bahn neben der Ruine eine Baracke auf, die als Betriebsbüro der Bahn und als Wohnung für den Bahnhofsvorsteher, meinen Vater, diente.

Die folgende Szene ist mir sehr gut in Erinnerung geblieben: In der Küche der Baracke saßen Kurt Harbers und mein Bruder Erich. Harbers erzählte, untermalt von feurigen Gesten, abenteuerliche Geschichten aus seiner Zeit als Agent in Persien, von wilden Nomaden, Verstecken in einer heißen Gebirgs- und Wüstenwelt, vom Kampf mit den Engländern, der Gefangennahme und Flucht aus dem Gefangenenlager Emmaus in Palästina. Ich drückte mich als achtjähriger Junge in der Küche herum und hörte gespannt zu. Einzelheiten habe ich längst vergessen.

Kurt Harbers war ein Sohn von Frieda und Fritz Harbers. Dieser war, ebenso wie mein Vater, als Bahnbeamter am Bahnhof in Wildeshausen tätig. Dort hatten sich die Familien kennengelernt.

In dem Buch „Frührot in Iran“ von Bernhardt Schulze-Holthus und Paul Weymar (1952 im Bechtle-Verlag Esslingen erschienen und 1980 als erweiterte Neuauflage unter dem Titel „Aufstand in Iran“ neu herausgebracht) findet sich eine Beschreibung der Ereignisse, an der Harbers beteiligt war. Aus dem Inhalt dieses Buches fasse ich die damaligen Ereignisse kurz zusammen:

Schulze-Holthus wurde, getarnt als Konsulatssekretär, von Admiral Canaris, dem Chef der Abwehr, nach Täbris gesandt, um von dort kriegswichtige Ziele im kaukasischen Erdölgebiet zu erkunden. Nach dem Angriff der deutschen Truppen auf Russland marschierten am

25. August 1941 englische und russische Truppen in Persien ein. Die persischen Truppen mussten kapitulieren. Die neue Regierung verfolgte unter massivem englischen Druck die deutschen Diversanten. Major Schulze-Holthus konnte in einer ebenso abenteuerlichen wie dramatischen Flucht mit seiner Frau entkommen. Dies gelang, weil sie von der prodeutsch eingestellten persischen Widerstandsbewegung unterstützt wurden. Das Überleben im Untergrund, gejagt vom Secret Service, wurde wesentlich erleichtert durch das hohe Ansehen, das der ehemalige deutsche Konsul Wilhelm Waßmuß in Persien genoss (siehe auch Dagoberth von Mikusch: „Waßmuß, der deutsche Lawrence“, Berlin 1938). Dieser hatte im Ersten Weltkrieg mit Unterstützung südpersischer Nomadenstämme erfolgreich gegen die englische Usurpation gekämpft. Vom legendären Ruf dieses Mannes profitierend, konnte Schulze-Holthus immer wieder in aussichtsloser Lage Hilfsquellen erschließen.

Da der Funkverkehr mit der Abwehr in Deutschland unterbrochen war, reiste Frau Schulze-Holthus über die Türkei nach Berlin, um den dortigen Stellen mitzuteilen, dass ihr Mann weiter im Untergrund aktiv sei. Schulze-Holthus fand Aufnahme als Militärberater beim Großfürsten des Kaschgai-Stammes, Nasir Khan, in Südpersien. Dort erhielt er die Nachricht, dass drei Deutsche und ein persischer Dolmetscher mit Fallschirmen aus einem Flugzeug abgesprungen seien. Er fand die vier an der Funkstation.

Es waren der SS-Hauptsturmführer Kurmis und zwei SS-Unteroffiziere, die als Funker ausgebildet waren. Einer von beiden Funkern war Kurt Harbers. Die vier hatten für mehrere Hunderttausend Mark Goldmünzen, gefälschte englische Pfundnoten, Dynamit und Zyanikalikapseln sowie eine goldene Walther-Pistole mit

eingraviertem Widmung von Hitler mitgebracht, die sie Nasir Khan überreichen sollten.

Die Mitglieder des Kommandotrups hatten unter anderem ein Training bei dem SS-Offizier Otto Skorzeny absolviert und waren auf die Sprengung von Ölleitungen und Pumpstationen spezialisiert. Schulze-Holthus gelang es, das Kommando der Gruppe, die eigentlich dem SD unterstellt war, zu übernehmen. So bewahrte er aus seiner Kenntnis des Landes und der politischen Situation die vier vor sinnlosen Sabotagehandlungen, die wiederum nachteilige Folgen für den persischen Widerstand gehabt hätten. Andere deutsche Kommandotrups richteten mit ihren Aktionen erhebliche Schäden an, sodass die persische Regierung Deutschland den Krieg erklärte.

Mit dem Zusammenbruch der deutschen Fronten wurde die Lage des Kommandos immer schwieriger. Aus Deutschland zugesagte Hilfe traf nicht ein. Der persische Widerstand konnte nicht wirksam unterstützt werden. Die deutschfreundliche Stimmung minderte sich merklich. Bedrohlich wurde die Lage für die Deutschen, als zwei von Berlin nach Persien zurückreisende Brüder des Nasir Khan von den Engländern verhaftet und zum Tode verurteilt wurden. Für die Begnadigung der Brüder forderten die Engländer die Auslieferung des Kommandos. Für Nasir Khan war dies ein ihn äußerst bedrängender Konflikt zwischen der Rettung seiner Brüder und der Wahrung der geheiligten Gastfreundschaft der Nomaden.

Die drei gerieten, nachdem sie von Persern überfallen wurden, in dramatische Situationen. Eine mögliche Lösung des Konflikts, die Deutschen zu erschießen, konnte Schulze-Holthus mit knapper Not abwenden. Wenn ihnen bei dem Überfall nicht die Zyan-

kalikapseln abgenommen worden wären, hätten sie mit großer Wahrscheinlichkeit in einem Gewahrsam Selbstmord verübt. Den Versuch, sich mit einem Dosendeckel die Pulsadern aufzuschneiden, gab Harbers nach Zureden von Kurmis auf. Dieser verübte, um nicht zu Aussagen über seine Vergangenheit gezwungen zu werden, nach der Gefangennahme Selbstmord. Im Lazarett packte er den neben dem Bett stehenden Posten und stürzte sich mit ihm aus dem Fenster.

Im Frühjahr 1944 wurden alle Gruppenmitglieder an die Engländer ausgeliefert. Nasir Khan hatte den Konflikt für sich dadurch gelöst, dass er mit den Engländern die Vereinbarung traf, die Deutschen nach der Auslieferung gut zu behandeln. Die drei kamen nach dem Verhör durch den Secret Service in das Lager Emmaus in Palästina. Schulze-Holthus wurde Anfang 1945 gegen einen englischen Abwehroffizier ausgetauscht. Er kehrte über die Schweiz nach Berlin zurück.

Ich konnte 2004 fernmündlich Kontakt zu Kurt Harbers aufnehmen. Er war nach dem Krieg Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes (BND). Gesundheitliche Probleme von Harbers ließen eine persönliche Begegnung nicht mehr zu. Zu seinem Einsatz im Iran bemerkte er unter anderem, dass er die von dem Trupp vergrabenen Goldmünzen gern wiedergefunden hätte.